

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 3

Artikel: Gedanken zur Erziehung und Berufswahl der Mädchen
Autor: Fuchs, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Billenstr. 14 21.66 Telephon 21.66	Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin
Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln	Inseratennahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft
Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Heft IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).	Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.
Inhalt: Gedanken zur Erziehung und Berufswahl der Mädchen. — Angewandte Pädagogik. — allerlei aus der Altenuappe. — Der Wert einer schönen Handschrift. — Krankentafel. — Schulnachrichten. Beilage: Die Lehrerin Nr. 1.	

Gedanken zur Erziehung und Berufswahl der Mädchen.

Von Dr. Karl Fuchs, Rheinfelden.

Eine Mädchenklasse ist ein Beet voll Rosenknospen, zur Pflege dem Gärtner anvertraut, dem Lehrer, der Lehrerin. Welch' herrliche Aufgabe, so ein Rosenbeet zu hegen und zu pflegen, zu begießen, zu ernähren, zu beschneiden, zu jäten, überall Licht und Sonne Zugang zu verschaffen, zu verteidigen gegen die schlimmen Einflüsse der modernen Zeit, vor allem auch gegen die nivellierungstendenzen in der Aufgabe und Erziehung der Geschlechter! Und das Gefühl des Glückes, der Größe und Schönheit seiner Aufgabe und auch der Verantwortung wird noch erhöht bei dem Gedanken, daß hier diejenigen sitzen, um die die Besten einst sich mühen; diejenigen, denen man einmal mit ruhigem Gewissen sein Lebensglück in die Hand darf legen. Fürwahr, ein Schimmer bräutlichen Glanzes liegt schon auf den zwölf- bis sechszehnjährigen Schülerinnen. „Du bist wie eine Blume . . .“, denk' ich jeweils mit Heinrich Heine, „Mir ist, als ob ich die Hand aufs Haupt dir legen sollt, betend, daß Gott dich erhalte so fromm und lieb und traut.“

Was soll aus diesen Mädchen werden? Die Zielfrage bestimmt die Behandlung und erzieherische Beeinflussung.

„Ungewisser als das Schicksal des Jünglings ist das Schicksal der Jungfrau. Der

Mann tritt mit eigener Kraft in die verworrenen Verhältnisse des Lebens ein; wählt seinen Beruf, mit dem er sich ein ehrenvolles Auskommen verschaffen will; wählt mit Freiheit zu allen seinen Zwecken die Mittel, welche ihm tauglich erscheinen; wählt einst die Gattin, die Gefährtin seines Lebens, die seinen Neigungen am meisten entspricht.

Aber nicht so die Jungfrau. Selten kann sie sich mit eigener Macht ihr Los bestimmen: sie muß es schweigend erwarten. Selten hat sie eigene Mittel genug, sich unabhängig zu ernähren und zu beschützen: sie wird ernährt, sie wird beschützt. Als Mitglied eines Geschlechts, welches von Natur zarter, schwächer und unfähiger ist, in den Stürmen des bürgerlichen Lebens zu handeln, ist sie gleichsam in einer fortwährenden Unmündigkeit vor den Gesetzen, und muß ihre Angelegenheit im öffentlichen Leben Fremden anvertrauen und von ihnen verwalten und verteidigen lassen.

Wie unsicher ist daher das Los der Jungfrau, auch dann sogar, wenn sie noch Eltern hat, die bis jetzt Ansehen und Vermögen besitzen!

Besser als mit diesen Worten Heinrich Heines läßt sich wohl kaum der Unterschied angeben im Ziel und in der Stellung der Geschlechter.

Wohl ist das ewige Ziel bei beiden Geschlechtern dasselbe, aber die zeitlichen Ziele sind total verschieden.

Der Knabe, der Jüngling ist Egoist. Er arbeitet und kämpft und strebt für sich, für sein häusliches Glück. Das Mädchen, die Jungfrau arbeitet und lebt für andere, findet ihr Glück nur, indem sie andere beglückt.

Und selbst in all den vielen Fällen, wo die Tochter nicht am eigenen Herd ihr Glück und ihre Bestimmung findet, macht sie sich doch nur glücklich im Leben für andere. Mag sie als barmherzige Schwester ihr Glück finden oder als Lehrerin oder Kinderpädagogin, oder im Bureau oder selbst am Telephon und im Laden, immer fühlt sie sich umso glücklicher, je mehr sie andern Gutes tun, je mehr sie für andere leben kann. Und seien diese andern betagte Eltern, oder studierende Brüder, oder arme Waisen oder leidende Mitmenschen, immer ist die Tochter der Engel von oben, der Trost und Freude bringt, und Wärme und Sonnenschein und Glück; der weiße Engel, der alle Tränen trocknet.

Der Sohn ist frei und selbständig im großen und ganzen, die Tochter ist abhängig. Der Jüngling, der Mann ringt der Erde das Brot ab und schlägt sich durch die feindliche Welt. Die Jungfrau, die Frau als Bestatin am häuslichen Herd, bereitet ihm jene Häuslichkeit, jenes stille häusliche Glück, das ihm die Arbeit und den Kampf ermöglicht. Bei den Mahlzeiten und am Abend lehrt er zurück in seine Dase, die seine liebe Tochter oder Gattin ihm bereitet, um sich wieder ungetrübt zu freuen und zu stärken. Das Heim, ein Stück Paradies, das auf diese wüste Erde gefallen, ein Stück Paradies wie des echten Lehrers Schule. Die Tochter, ein Engel von oben, um auf die Erde Sonnenschein zu bringen und Glück, um in der Wüste eine Dase zu bauen für den Glücklichen, dem sie ihre Liebe geschenkt. Die Tochter, die Kranzjungfrau, die dem kämpfenden Jüngling den Lorbeer reicht nach errungenem Siege. Der Jüngling schaut hinauf, die Jungfrau hinunter.

Der Jüngling hart und streng und kräftig, die Jungfrau anmutig und lebenswürdig, gleichsam die Gefeuernte, die sich um den knorrigen Eichbaum schlingt. Strenge und Liebe, Kraft und Anmut!

Der Knabe, der Jüngling arbeitet mit dem Verstand; das Mädchen, die Jungfrau mit dem Gemüt, dem Herzen. Der Mann

urteilt objektiv, die Frau subjektiv. Schon das Schulmädchen arbeitet aus Liebe zum Lehrer.

Und so ist das Verhältnis der Geschlechter durchweg das des Kontrastes im strengen Sinne der Optik: die Gegensätze heben sich. Und auf diesem Kontrast beruht ja die menschliche Schönheit. Bewegung und Ruhe, Gerechtigkeit und Güte, Strenge und Liebe, Verstand und Gemüt müssen richtig miteinander wechseln und einander ergänzen.

Darum ist das oberste Prinzip in der Erziehung der Geschlechter nicht das des Ribellierens, sondern das des Kontrastes. Die Knaben müssen als Knaben, die Mädchen als Mädchen erzogen werden. Bei der Erziehung des Knaben ist oberstes Ziel die Ausbildung und Stärkung des männlichen Charakters. Im Mädchen muß der weibliche Charakter gepflegt werden, damit er sich zur schönsten Blüte entfalte.

Diese total verschiedene Behandlung der Geschlechter besonders im goldenen Zeitalter der Entwicklung und Reife ist ein Hauptgrund gegen die Koedukation, verlangt die Trennung der Geschlechter. Eine unvergleichliche Poesie durchweht die getrennten Klassen unserer Klosterschulen. „Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe . . .“ das ist der natürliche Zug in diesen Jahren. Und die gegenseitige Achtung wächst mit der Trennung.

Wohl muß auch die Erziehung des aufblühenden Töchterchens eine harmonische sein, den Leib und alle geistigen Fähigkeiten erfassen. Aber der Schwerpunkt bei der Erziehung des Knaben liegt im Verstand, bei der Erziehung des Mädchens im Gemüt.

Die Willenserziehung nach den Normen unseres heiligen Glaubens ist bei beiden Geschlechtern ähnlich, wenn auch die hauptsächlichsten Fehler und Schwächen wieder verschieden sind und andere Nuancen in der Behandlung erfordern.

Also das Schwergewicht in der Mädchen-erziehung liegt in der Gemüts- und Herzensbildung, alles andere muß sich diesem höhern Zwecke unterordnen. Es ist falsch und verderblich und schädigt den weiblichen Charakter, bei Mädchen die Verstandesbildung überspannen und quasi mit den Knaben konkurrieren zu wollen.

Das Mädchen ist nach physischen und psychischen Gesetzen dem Knaben körperlich und geistig im 12. und 13. Jahr im allge-

meinen absolut überlegen, darum diese herrlichen Mädchenklassen in diesem Alter. Aber vom 14. Jahre an holt der Knabe den Vorsprung ein und überholt das Mädchen punkto Verstand und Weitblick dauernd; der Knabe geht in die Weite, das Mädchen in die Tiefe, in die Tiefe des weiblichen Gemüts, die Rosentknochen beginnen zu schwellen. Immer Kontrast, immer das ästhetische Spiel von Bewegung und Ruhe und Wechsel.

Natur, Kunst und Religion, das sind jetzt die Fächer, die dem heranreifenden Töchterchen behagen, und vor allem praktische Arbeiten: Handarbeit und Arbeit im Haushalt. Die glückliche, oft drollige Zeit des Backfischalters ist angebrochen. Die Rose beginnt sich zu öffnen.

Für etwas feine Lektüre ist jetzt der Boden empfänglich, etwa für eine Schilderung des Lebens der hl. Elisabeth von Thüringen oder Cordula Wöhlers oder Julie Meinckes oder gar Louise Pensels, für die Poesie P. Maurus Carnots oder P. Theobald Masareys, für Schillers Jungfrau von Orleans oder Hauffs Lichtenstein, für Bärnreithers Bonifilia. Und ihr höchstes und schönstes Ideal findet die aufblühende katholische Tochter in Maria, der Gottesmutter, der Immaculata, der geistlichen Rose, der Königin der Jungfrauen.

Und wie sind diese Mädchenklassen weiter zu behandeln? Würdig! Würdig der einstigen großen Bestimmung der jetzigen Schülerinnen. Der vornehme Ton wird am besten schon frühzeitig angeschlagen, er ist bei Mädchen das wirksamste Erziehungsmittel. Das herzlich-familiäre Wesen wird schon in der Schulküche gepflegt. Ein früherer Menzinger Religionslehrer pflegte je weils zu sagen, wenn er in so eine Mädchenklasse ging, er gehe jetzt wieder zu den Engeln. Dieser Ausspruch trifft am besten den Ton in einer Mädchenklasse.

Die Mädchen müssen bereichert und eben zu Engeln erzogen werden. Ein tüchtiger Lehrer, eine tüchtige Lehrerin hat den Mädchen ein schönes Stück Mitgift zu geben auf den Lebensweg, herausgeholt aus tiefster Seele. An der Aussteuer wird also in der Schule gearbeitet mit den Mädchen, an der geistigen Aussteuer mit ganzer großer Künstler- und Menschenliebe. Noch nie ist mir die ganze Größe und Schönheit des Lehrerberufes so tief zum Bewußtsein gekommen, noch nie habe ich ein so unbeschreibliches Glück empfunden, wie in diesen herrlichen Mädchenklassen vom 12. bis zum 16.

Jahr. Diesen aufblühenden Töchtern bei der Aussteuer zu helfen, ihnen das große Frauenideal in die jungen Seelen zu senken, in ihnen jene Flamme zu entfachen, die die Welt erwärmt und die nie erlöschen darf, in ihnen jenen magnetischen Zauber und jenen Duft zu pflegen, der dem weiblichen Geschlechte eigentümlich ist, kurz die jungen Töchterchen zu jenen Engeln zu erziehen, wie die Welt sie heute nötig hat, was möchte es größeres und schöneres geben! Und welcher Beruf außer dem des Priesters mag sich mit dem des Lehrers messen?

Und auch mächtig fühlt man sich und einflußreich. Das teuerste und feinste menschliche Gut, die weibliche Jugend, ist in euere Hand gelegt. „Bewahret sie,“ möchte man mit dem Dichter sagen, „sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben.“ Dr. Kellers Vater hat seinerzeit eine Armee geführt in seiner Faust, als er als junger Lehrer von Pestalozzi in Yfferten kam. Und etwas von diesem belebenden pädagogischen Machtgefühl verspürt ganz besonders auch der Lehrer in der Mädchenklasse.

Dies die ideale Seite. Das Bild wäre unvollständig ohne die reale. Im idealen Teil habe ich immer stillschweigend vorausgesetzt den künftigen Beruf des Mädchens als Braut, Gattin und Mutter, und der Glanz dieses höchsten weiblichen Berufs hat meine Zeilen durchstrahlt.

Nun ist aber nicht jedes Mädchen zur Hausfrau geboren. Es gibt sowohl ebenbürtige als auch Ersatzberufe. Barmherzige Schwester und Lehrerin z. B. sind gewiß ebenbürtige Frauenberufe. Und auch diese müssen ausgefüllt werden.

In der Berufswahl ist das Mädchen nicht frei wie der Knabe. Äußere Faktoren spielen entscheidend mit. Das Mädchen muß aber innerlich frei sein, wirklich frei, damit es nicht gezwungen ist, wegen seiner einseitigen Ausbildung oder Unselbstständigkeit oder Hilflosigkeit dem nächsten Besten oder gar einem Unwürdigen die Hand zu reichen. Damit das Mädchen frei ist, macht es sich erwerbsfähig und lernt einen Beruf. Haushaltung und Beruf, das ist die Lösung für eine richtige moderne Mädchenerziehung. Und zwar muß man zeitlich gewöhnlich in erster Linie für den Beruf sorgen, unmittelbar im Anschluß an die Schule. Die Haushaltung allein wäre ungenügend heutzutage; man weiß nicht, ob man sie braucht, und der Beruf

allein ist auch ungenügend, man braucht gewöhnlich das, was man nicht hat. Ein Mädchen bildet sich also doppelt aus, es macht sich erwerbsfähig und lernt die Haushaltung. So kann's ihm nie fehlen, es ist immer gerüstet. Es ist auch gewappnet für den Fall von Unglück und Not früher oder später. Die beschränkte Frau von Anette von Droste ist ein ergreifendes Exempel.

Was für einen Beruf soll nun eine Tochter lernen? Am besten einen Beruf, der mit der häuslichen Tätigkeit zusammenhängt, den man eventuell auch als Nebenberuf und daheim betreiben kann. In folgender Liste habe ich die wichtigsten heutigen Frauenberufe geordnet nach der Entfernung von Hauswesen.

1. Näherin und Schneiderin ev. Stickerin, Modistin, Coiffeuse, Glätterin und Wäscherin, Köchin und Bäckerin, Magd, Zimmermädchen, Haushälterin, Pflegerin, Krankenschwester, Arztfräulein.
2. Bäuerin, Gärtnerin, Blumenbinderin, Korbflechterin.
3. Lehrerin und Erzieherin, Berufsberaterin und Jugendsekretärin, Arbeitslehrerin, Haushaltungslehrerin, Kinderergärtnerin.
4. Verkehrsberufe: Bureaufräulein und

Hotelangestellte, Kellnerin und Servier-tochter, Verkäuferin, Telegraphistin und Telephonistin.

5. Vereinzelte Berufe: Bibliothekarin etc.
6. Klosterberuf.

Und nun, gutes Töchterchen, wähle! Ergreife einen Beruf, der dich freut und dem du gewachsen bist; und daneben lerne gründlich die Haushaltung mit Waschen, Nähen und Kochen als Hauptsachen, Musik, Sprachen und feinen Handarbeiten als hübsche Beigaben, als Schmuck, und du bist geborgen, auch wenn du arm bist. Arbeite von Kindheit auf an deiner Aussteuer und lege noch ein Sparbüchlein an, ein kleines Vermögen, das du durch Ausübung deines Berufes vermehrst, und es kann dir nicht schlimm gehen. Auch eine kleine Kinder-Lebensversicherung etwa auf das zwanzigste Jahr ist fürsorglichen Eltern warm zu empfehlen.

Das ist also der zünftige Rat an eine junge Tochter: Haushaltung und Beruf, doppelte Ausbildung!

Und jetzt mögen diese Zeilen hinausfliegen, als freundlicher Gruß des Verfassers an jede Leserin und jeden Leser; des Verfassers, der im Lehrerberuf sein schönstes Glück gefunden.

Angewandte Pädagogik.

(Eine Konferenzarbeit von Hs. Lüthy, Sek.-Lehrer.)

(Schluß.)

C. N. ist ein Schüler aus einer armen Tagelöhnersfamilie. Er ist nicht ohne Begabung. In seinem Äußern dominiert die Unordnung. Seine Leistungen sind launenhaft. Befehle beachtet er nach Gutdünken und am liebsten gar nicht. Er ist notorisch ungehorsam, wo er es immer fertig bringt. Ich bringe in Erfahrung, daß Vater und Mutter jahraus, jahrein auswärts arbeiten. Die Kinder sind zu allermeist sich selbst überlassen. Sie wachsen auf wie Unkraut im Acker. Auf Unterstützung von Hause aus läßt sich hier keinesfalls rechnen. Die Erziehungspflicht einfach abzuwälzen, geht wohl kaum an, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil auch der eingefleischte Stundengeber und Wortverkäufer es erfahren muß, daß seine Stunden und Worte nichts sind, wenn der Geist der Unbotmäßigkeit in der Klasse herrscht. Es genügt doch, daß ein fauler Apfel vorhanden ist. Die

Anstreckung wird immer gründlich besorgt. Wie nun helfen?

Leitmotive. Ganz aufdringlich ist hier die Notwendigkeit des Kontaktes mit den Geboten Gottes. Sodann muß die Notwendigkeit der Autorität nachgewiesen werden auf eine Art und Weise, die das Fassungsvermögen der Schüler wohl beachtet, also Belehrung und Übung.

Behandlung. 1. Kontakt mit den Geboten Gottes. Es geht schlechterdings nicht an, von Gehorsam zu reden, ohne dort anzuklopfen, wo der Grund aller Autorität zu suchen ist. Zurück zum Dekalog! Hier ist das granitne Fundament, auf dem sich allein Menschenautorität aufbauen läßt. Bist du selbst Religionslehrer, dann hast du leichtes Spiel. Gewiß wiegt deine Aufsichtsbeförderung nicht ab, wie viel Gramm von Buchweisheit du eingetrichtert hast und mißt nicht mit dem Meter die Länge dei-